

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Umtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich 10 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 10 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetate: die einspaltige Garnondzelle 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Zahlnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 M. morgens, größere tagsvorer

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 162

Mittwoch, den 14. Juli 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zisterne von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern vorgeschoben und auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret Rouge genommen. Die Zahl der Gefallenen hat sich auf 3 Offiziere, 215 Mann erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen. Ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafte Artillerietätigkeit. Viermal griff er am Abend und in der Nacht unsere Stellungen im Priesterwald an. Der Angriff brach unter groben Verlusten vor unseren Linien im Feuer zusammen.

Östlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Russische Durchbruchsversuche an der bessarabischen Grenze gescheitert.

Eszernowitz, 13. Juli. (Ctr. Frlst.) Die Russen haben gestern und vorgestern an der bessarabischen Front mit starker Kavallerie und Infanterie Angriffe unternommen, die eine nie dagewesene Intensität erreichten. Die Russen wollten unbedingt die Front an dieser Stelle durchbrechen. Im mehreren Reihen stürmten sie gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen. Trotz großer Verluste und zahlreicher Leichen, die vor den Schuhengräben häuften, setzten die Russen die Angriffe fort. Der Kampf währte von 1 Uhr nachts bis zum Anbruch der Morgenhelle. Die Russen haben keinen Erfolg erzielt und mußten bei Tagesanbruch ziehen. Die russischen Verluste sind sehr groß.

Der Kampf zur See.

Zerstörung des Kreuzers „Königsberg“. London, 13. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Neutralität macht bekannt, daß die Kanonenboote

„Severus“ und „Mersey“ den deutschen Kreuzer „Königsberg“, in der Mündung des Rufidji am 4. bis 11. Juli zusammen geschossen haben.

Zu der Meldung der englischen Admiralität gibt Reuter folgende Einzelheiten: Die Lage des Kreuzers „Königsberg“ machte den Angriff höchst mißhaften. Nur Fahrzeuge mit geringem Tiefgang konnten dicht genug herankommen. Nachdem Flieger genau den Platz festgestellt hatten, wo das Schiff lag, dampften die Monitore am 4. Juli flussaufwärts und eröffneten das Feuer. Die „Königsberg“ antwortete sofort mit gut gezielten schnellen Salven aus fünf Kanonen. Die „Mersey“ wurde zwei Mal getroffen. Eine Granate tötete vier Mann. Da die „Königsberg“ ganz im Gestrich lag, hatten die Flieger die größte Mühe, festzustellen, von wo aus geschossen wurde. Am Anfang des Gefechts wurde das deutsche Schiff fünf Mal getroffen. Nach dem sechsten Schuß meldeten die Flieger, daß die Masten noch standen. Dann traf eine Salve die „Königsberg“ so daß Flammen zwischen den Masten aufflammten. Dennoch feuerten die Deutschen mit einer Kanone mit Unterbrechungen weiter. Schließlich schwieg das Geschütz, entweder wegen Munitionsmangel oder weil es beschädigt war. Die „Königsberg“ war zwar nicht gänzlich vernichtet, aber doch außer Stande, zu kämpfen. Am 11. Juli wurde die „Königsberg“ in einem zweiten Angriff ganz vernichtet. Die Kreuzer „Weymouth“ und „Pioneer“ hielten den Monitoren durch Beschießen der an der Küste aufgestellten Geschütze. Der „Weymouth“ hatte zwei Verwundete. Eine Bestätigung dieser Nachrichten von deutscher Seite liegt bisher nicht vor. Über gleichwohl wird man sich damit abfinden müssen, daß auch dieser Kreuzer, der sich lange Zeit durch List vor den englischen Belagerern zu verbergen wußte, nunmehr der übermacht im rühmlichen Kampfe erlegen ist. Der kleine geschützte Kreuzer „Königsberg“, der im September 1905 vom Stapel gelaufen war, besaß eine Wasserverdrängung von 3400 Tonnen. Die Besatzung betrug 322 Mann.)

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Kristiania, 13. Juli. (Ctr. Vin.) Laut „Sjøfartstidende“ wurde der aus Glasgow stammende Dampfer „Mascara“, der zwei Jahre alt ist und 5000 Bruttotonnen faßt, im Weißen Meer bei der Danilow-Insel versenkt.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 13. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Generalstab berichtet von der Front an den Dardanellen vom 11. Juli: Bei Ari Burnu beiderseitige Beschießung ohne Bedeutung. Am Nachmittag

ihre entgegengehen und am Ende der großen Allee mit ihr zusammen treffen würden. Wie ein junges Liebespaar nicht wahr?“ fügte er mit bitterer Selbstironie hinzu.

Paul Bollhardt lächelte in sich hinein, ohne etwas zu erwidern. Es bedurfte für ihn keines großen Aufwandes von Phantasie, um sich vorzustellen, welcher Art die Begegnung zwischen den beiden Gatten sein würde, und warum dem Baron daran gelegen war, seine Frau zu sprechen, ehe er sie in das Haus des Bankiers einführte. Aber er fügte in der Stille seines Herzens hinzu:

„Warten Sie nur, meine hochmütige Dame! Wenn Sie erst einmal gespürt haben, wie weh Ihnen Paul Creeters Läunentaten tun können, werden Sie sehr froh sein, sich Paul Bollhardts Freundschaft zu erschmeicheln!“

Eine halbe Stunde später trafen der Baron Wallberg und seine Frau pünktlich an der verabredeten Stelle des Parkes zusammen. Wallberg hatte den sorglos Heiteren und Unbefangenen spielen wollen; aber ein Blick in das Gesicht seiner Gattin brachte seine Selbstbeherrschung bedenklich ins Wanken.

„Guten Morgen, meine liebe Blanche!“ sagte er mit aller Freundlichkeit, die er unter ihrem kalten, fast verächtlichen Blick aufzubringen vermochte. „Eine fatale Geschichte — nicht wahr? Du kannst dir wohl denken, daß ich es dir gern erzähle hätte; denn du brauchst mir nicht erst zu sagen, welche Überwindung dieser Besuch dich kostet! Aber die Damen sind nicht so schlimm, wie du vielleicht fürchtest! Die Frau soll aus einer sehr guten Familie stammen, was einem freilich beinahe unglaublich vorkommt, wenn man diesen Mann ansieht, an den sie sich weggeworfen hat.“

„Widrige Umstände verhelfen uns zuweilen zu seltsamen Gefährten!“ erwiderte sie kühl. „Ich nehme an, daß du mit deinen geschäftlichen Affären in Berlin bis zu einem Punkt gelangt bist, wo dir keine andere Möglichkeit blieb als die, dich mit solchen Leuten einzulassen! Und du bist ja vielleicht der erste nicht, dem es so ergibt! Ich habe schon einmal am Tische einer Herzogin mit einem notorischen Bucherer zusammengesessen! So

beschoss ein Kreuzer unter dem Schutz von Torpedoboote und mit Hilfe von Ballons einige Zeit ohne Erfolg unsern rechten Flügel, worauf er sich zurückzog. Bei Sedd-ül-Bahr Artilleriekampf mit Pausen auf dem rechten Flügel und im Zentrum. Unserer anatolischen Batterien beschossen wirksam bei Mortosiman Truppen, Batterien, Luftschiffshallen und Flugzeuge des Feindes. — An den anderen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Der Austausch Schwerverwundeter.

Konstanz, 12. Juli. (Ctr. Frlst.) Nachdem seit vorgestern kriegsinvaliden Franzosen von hier abtransportiert worden waren, kamen heute früh 8½ Uhr die ersten deutschen Schwerverwundeten hier an, 9 Offiziere und 250 Mann. Zum Empfang in dem festlich beflaggten Bahnhof waren unter anderem erschienen Prinz Max von Baden, Minister von Bodmann und General v. Manteloff. Die Verwundeten sahen im allgemeinen frisch aus. Nach ihren Aussagen habe die Verbiegung in Frankreich anfangs zu wünschen übrig gelassen, sei aber mit der Zeit besser geworden. Gerühmt wird die Gastlichkeit in der Schweiz. — Die Kaiserin richtete an die Austauschkommission in Konstanz folgendes Telegramm: Neues Palais, 11. Juli. Den tapferen Kriegern die heute zum ersten Male wieder deutsche Erde betreten, die sie mit ihrem Blute verteidigt haben, sende ich dankbare Willkommengruß. Die Heimat wird sie und ihre Verdienste nicht vergessen. Augusta Victoria.

Konstanz, 13. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Heute morgen 7½ Uhr traf der zweite schweizerische Sanitätszug mit deutschen Kriegsinvaliden ein. Es waren 214 Mann, 8 Offiziere und 5 Sanitätsoffiziere. Alle rührten wiederum die überaus gastfreundliche Aufnahme in der Schweiz. Sie wurden in einen bereitstehenden württembergischen Lazarettzug verladen. Der Empfang auf dem hiesigen Bahnhof war ebenso begeistert wie die gestrige Aufnahme des ersten Buges.

Deutschland und Amerika.

New-York, 12. Juli. (Ctr. Frlst.) Die Aufnahme der deutschen Note ist nicht enthusiastisch, jedoch weisen die Kommentare darauf hin, daß seit dem Untergang der „Lusitania“ kein amerikanischer Bürger sein Leben auf solche Weise verloren hat, mithin könne der diplomatische Meinungsaustausch fortgesetzt werden denn Deutschland erkenne augenscheinlich in der Handhabung an, was es im Prinzip noch bestreite. — Südliche Blätter sind neuerdings über die Unterbringung der bevorstehenden Baumwollrente besorgt. Einige verlangen die Einberufung des Kongresses, damit Maßnahmen be-

werde ich denn auch wohl der Frau eines Geldmannes mal die Hand drücken können!“

Dem Baron fiel ein Stein vom Herzen. Auf so viel bereitwillige Nachgiebigkeit hatte er gar nicht zu hoffen gewagt, und er konnte die Erleichterung, die er empfand, kaum verbergen.

„Du bist wirklich eine gute Frau, meine liebe Blanche!“ sagte er. „Es liegt mir jetzt wirklich schwer auf dem Gewissen, daß ich dich in der letzten Zeit vielleicht ein bißchen vernachlässigt habe! Und ich verspreche feierlich, daß es anders werden soll, sobald ich nur erst das Theater wieder flottgemacht habe!“

Wieder zuckte ein bitteres und geringschätziges Lächeln um die Lippen der schönen Frau.

„Oh, wir wollen uns doch nicht mißverstehen, mein Lieber!“ erwiderte sie. „Wenn ich dieser Einladung — oder wie man es nun sonst nennen will — so gehorche Folge leiste, so geschieht es eigentlich am allerwenigsten dir zuliebe! Ich habe nämlich auch meine eigenen Sorgen und Bedrängnisse, um die du dich ja bis jetzt nicht im geringsten gekümmert hast! Wenn du alle deine Einkünfte und flüssigen Mittel auf das Theater verwendest, muß es mir hier natürlich an dem Nötigsten fehlen! Und so sind meine Schulden wahrscheinlich nicht weniger drängend, vielleicht sogar noch viel peinlicher als die deinen! In diesem Augenblick sind wir ein Paar, das ausgezeichnet zueinander paßt! Ich werde nächstens daran denken müssen, Schloß Wallberg an zahlende Sommergäste zu vermieten oder eine Pension aufzutun, wenn nicht von irgendeiner Seite Hilfe kommt, da ich auf dich doch wohl schwerlich zu rechnen habe!“

Wallberg zündete sich eine Zigarette an, um seine Verlegenheit und seine Schamung zu verbergen; Blanche aber machte ihm keine weiteren Vorwürfe, sondern nahm seinen Arm, um sich von ihm bis zum Schloß von Buchwald führen zu lassen.

11. Kapitel.

Das hat ein Feind getan.
Auf der Schwelle ihres Empfangsalons begrüßte

schlossen werden, welche den Export nach Deutschland sichern.

Sven Hedin und England.

Berlin, 12. Juli. (Cir. Brn.) Sven Hedin fand nach seiner Rückkehr nach Stockholm ein Schreiben der Geographischen Gesellschaft in London vor, wonach sein Name aus der Liste der Ehrenmitglieder gestrichen sei. Er antwortete laut "Deutscher Tagesszeitung" wie folgt: Ich beglückwünsche Sie zu dieser edlen und ritterlichen Tat und ich beglückwünsche mich selbst, dadurch die politische Freiheit zurückgewonnen zu haben, auf die, wie ich glaube, auch Mitglieder Ihrer Gesellschaft Anspruch haben dürfen.

Ehrentage.

Aufopferung eines Hilfskrankenträgers.

Am 29. August, dem zweiten Tage der blutigen Schlacht bei ... hatte die 6. Batterie des Ostpreußischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62 den Angriff der Infanterie zu unterstützen. Zu diesem Zwecke war sie gezwungen, eine fast offene Feuerstellung einzunehmen, in der sie sehr bald starkes feindliches Feuer erhielt, anscheinend von schwerer Artillerie. Ein feindlicher Flieger erschien mehrmals über der Batterie, zeigte durch Leuchtraketen dem Feinde die Stellung und unterrichtete ihn über die Wirkung des Feuers. Sieben Stunden hatte die Batterie das Feuer auszuhalten, ohne wachsen erwidern zu können. Der Batteriechef, Hauptmann Gähde, sowie ein Zugführer, Leutnant d. R. Freiherr v. Kolf, waren bereits im Granatfeuer gefallen. Ein zweiter Zugführer, Leutnant d. R. Hollander, durch mehrere Granatsplitter schwer verwundet. Der Feind schoss Strich auf die einzelnen Geschütze und eine nach der anderen mußte geräumt werden. Beim Wegbringen der Verletzten und Gefallenen zeichnete sich in erster Linie der Hilfskrankenträger Bäckstetter aus Melle (Hannover) aus. Fünfmal brachte er verwundete Kameraden aus dem Kampfseilde und fünfmal kehrte er zurück, jedesmal unter vermehrter Lebensgefahr, da der Feind immer mehr auch das rückwärtige Gelände unter Feuer nahm. Als er das letzte Mal zurückkam, waren nur noch drei Lebende vorhanden. Der eine von ihnen, sein Zugführer forderte ihn auf, die Batterie jetzt endgültig zu verlassen, das lehnte der Brav aber ab mit dem Bemerkung, er lasse seinen Leutnant nicht im Stich. Bald darauf schlug ein Volltreffer in den Munitionswagen, hinter welchem der Offizier und Bäckstetter Deckung gesucht hatten. Der Wagen wurde zerrissen und begrub den Wackeren unter sich. Ein Granatsplitter hatte ihm den Rücken zerstört, ein anderer das Auge getroffen. Die letzten Worte des Sterbenden war die Bitte an den nur leicht verwundeten Offizier, ihn zu verlassen, um nicht auch getroffen zu werden. Jetzt liegt der Tapfere an der Seite seines Hauptmanns und fünf Kameraden an der Stelle bestattet, wo er in treuester Pflichterfüllung sein Leben für seine Kameraden ließ!

Eine schneidige Radfahrer-Patrouille.

In der Nacht vom 7. zum 8. September gegen 2 Uhr hatte die Gr.-Radfahrer-Komp. des Garde-Jäger-Bataillons den Auftrag erhalten, von B... aus auf den Ort B... hin aufzuläufen, wo feindliche Kräfte zusammengezogen seien. Kaum waren 5-6 Kilometer zurückgelegt, erhielt die Spitzengruppe lebhaftes Feuer. Die Kompanie schwärzte sofort aus und ging in Stellung. Der Oberjäger Otto Hütten aus Wülfelheim a. d. R. bekam vom Hauptmann den Befehl, eine Meldung an den Oberst zu überbringen. An einem Bahnübergang erhielt er aus unmittelbarer Nähe einen Schuß durch den Tschako und sah sich ganz plötzlich einer feindlichen Kavallerie-Patrouille von einem Offizier und zwei Reitern gegenüber. Vom Rad herunterspringen und die Büchse an die Wade reißen war das Werk eines Augenblicks, doch wurden in dieser kurzen Zeit 10-15 Schüsse auf ihn abgefeuert. Der erste Schuß des Oberjägers traf den Offizier, der mit einem Aufschrei hinsank. Ein Entrinnen war für Hütten, der schon zwei Beinschüsse

herrschte, unmöglich, aber ein Abnehmen der Meldung gab es unter keinen Umständen. Der eine feindliche Reiter nahm den Offizier auf sein Pferd, um ihn weiter zurück in das nahe gelegene Wäldchen zu bringen. Der übrig gebliebene Reiter machte nun Anstalten, an das Rad des Oberjägers, das auf der Straße lag, heranzutreten, worauf Hütten, der die gewonnene Zeit benutzt hatte, um zu laden, noch zwei Schuß abgab. Der Reiter verschwand darauf ebenfalls in das Wäldchen. In der Annahme, daß Verstärkung geholt wurde, sorgte der Oberjäger dafür, seine Meldung in Sicherheit zu bringen, setzte auf sein Rad und fuhr, so gut es ging, mit einem Bein treitend, bis B..., wo er seine Meldung glücklich abgab. Im ganzen hatte er 5 Schüsse erhalten, zwei durch den rechten Unterschenkel, die anderen drei glücklicherweise nur durch den Tschako, Fahrradlaterne und Kochgeschirr. Der unerschrockene Oberjäger mußte, nachdem er verbunden worden war, nach C... ins Lazarett gebracht und später in die Heimat transportiert werden.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Das 1. Bataillon Landw.-Inf.-Regt. Nr. 47 hatte das Städtchen L. gestürmt, die 3. Komp. den Südausgang besetzt und einen Offizier und 59 Mann dingfest gemacht. Von den Feinden hatte ein großer Teil keine Gewehre bei sich. Nach Aussage eines dieser Überläufer lagen die Gewehre in 1 Kilometer entfernten Walde. Sie zu holen, sollte Aufgabe einer Patrouille sein, deren Führer der Gefreite Neuel aus Gelsenkirchen sich kurz entschloß, einen der Gefangenen als Führer mitzunehmen. Aber wie das ziemlich hell beleuchtete freie Feld überschreiten? Schlangenartig, auf Händen und Füßen kriechen sie auf dem harten gefrorenen Boden bis an den Waldrand. Größte Vorsicht war geboten, war doch der unbekannte dunkle Wald noch stellenweise vom Feinde besetzt. Eine unvorsichtige Bewegung, ein Schrei des Gefangenen und die Patrouille wäre verloren gewesen! Aber glücklich gelangen unsere Braven in den Wald. Nach langem Suchen finden sie richtig 48 Gewehre. Gerade wollen sie mit ihrer wertvollen Beute abziehen, da erscheinen 8 feindliche Soldaten. Jetzt heißt's: "Drauf". Drei Mann werden gefangen, die anderen entwischen. Nun aber schnell zurück, der ganze Wald wird lebendig; schon pfeifen die ersten Kugeln! Aber ohne Verluste erreicht die Patrouille mit ihrer Beute die Kompanie. Um anderen Tage muß die Schützenlinie der 3. Komp. der Übermacht weichen. Schrittweise geht es zurück, am Dorfrande wird sich von neuem eingegraben. Aber wo ist der Unteroffizier Kaufmann? Ist er gefangen, verwundet oder tot? Niemand weiß etwas von ihm. Da sieht Neuel etwa 100 Meter vor der feindlichen Linie einen deutschen Soldaten sich aufrecht und wieder hinsinkend. Das sehen und hinspringen ist für Neuel eins. Sein Beispiel feuerte noch einen Kameraden an und beide bringen den schwer verwundeten Kaufmann, trotz heftigem Salvenfeuer der Gegner, zum Verbandplatz. — Neuel, der sich schon das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben hatte, und zum Unteroffizier befördert wurde, erhielt auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Locales.

Weilburg, 14. Juli.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Unteroffizier d. R. Adolf Hain aus Waldhausen, im Brand-Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 3. — Gefreiter Adolf Buppus aus Elkerhausen, beim Jäger-Bat. Nr. 8. — Unteroffizier W. Leuhn aus Allendorf, Kr. Wetzlar, beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 81. — Sanitäts-Unteroffizier Hermann Stahl aus Diez.

Fürs Vaterland gestorben: Gefreiter Heinrich Aug. Schmidt aus Selters, beim 1. Garde-Gr.-Inf.-Regt. — Josef Heeb aus Niedertiefenbach, im Res.-Inf.-Regt. Nr. 221. — Erzah-Reservist Otto Wetter aus Philippstein, im Inf.-Regt. Nr. 99. — Ehrem Andenken!

meint die leidenschaftliche Liebe zum Gelde. Obwohl mein Gatte der Ansicht ist, daß sonst nichts auch nur eines Gedankens wert ist! Er sagt, mit Geld könne man alles machen, und in einem gewissen Sinne hat er damit ja auch wohl recht! Aber eines gibt es doch, das man nicht mit Geld bewirken kann! Man kann sich keine wahrhaftigen Freunde damit erkaufen — nicht wahr, Frau Baronin? Ich und meine Töchter, wir haben ja nicht den Wunsch gehabt, uns Freundschaften zu suchen! Aber mein Mann ist auch in diesem Punkte anderer Meinung als wir. Es ärgerte ihn, daß es bisher niemandem in den Sinn gekommen ist, unseren Umgang zu suchen. Und er wollte die jem vermeintlichen Nebenstände nun auf seine Weise abheben. Sie können sich kaum denken, in welche Unruhe und Aufregung es mich versetzt hat, als ich erfuhr, daß man Sie veranlaßt habe, heute hierherzukommen! Ich hoffe jedoch, daß Sie meine Empfindungen wenigstens zu einem kleinen Teil verstehen werden! Und wenn Ihnen diese Begegnung peinlich ist, so dürfen Sie sich versichert halten, daß ich Ihnen das vollkommen nachfühle, und daß ich weit entfernt bin, Ihnen deshalb zu zürnen!

Mit einer raschen Bewegung, die von schönem Freimut und von einer warmen Aufwallung des Herzens zeugte, reichte die Baronin der Sprechenden die Hand. Ich kann Ihnen darauf nichts anderes erwidern, als daß ich in diesem Augenblick aufrichtig bereue, Ihnen nicht schon früher und aus freien Stücken meinen Besuch gemacht zu haben! Jetzt weiß ich, daß wir beide nicht glücklich sind, und daß wir uns vielleicht gegenseitig schon manches Gute hoffen können!

Die beiden Frauen blickten einander in die Augen, und sie hatten beide die Gewissheit, daß die wenigen Worte ihres ersten Gesprächs hingereicht hatten, um ein unsichtbares Band gegenseitigen Verständnisses zwischen ihnen zu knüpfen. In dieser Bewegung sagte Frau Volkhardt:

Ich danke Ihnen, Baronin, und bitte Sie, lassen Sie uns jetzt kein Wort mehr darüber verlieren! Jetzt weiß ich ja, daß wir uns heute nicht zum letztenmal sehen!

Ich darf also künftig kommen, wann ich will? Das

ns. Befördert wurden zu Unteroffizieren: der Gefreite Meninger aus Weilburg, im Landsturm-Bataillon Limburg. — Der Gefreite W. Eichhorn aus Laubuschbach, im Feld-Art.-Regt. Nr. 76.

(*) Die Oberste Heeresleitung hat jegliche Leichenau- und Überführung aus dem gesamten Operations- und Etappengebiet für die Monate Juli, August und September aus hygienischen Gründen verboten und die bereits erteilten Genehmigungen zurückgezogen.

Generalversammlung des Weilburger Volksbibliothek-Vereins am 12. d. Wts. Der Vorsitzende, Hofprediger Scheerer, erstattete zunächst den Jahresbericht. Aus diesem war zu ersehen, daß die Benutzung der Weilburger Volksbibliothek auch im zuletzt abgelaufenen Geschäftsjahr, 1. April 1914 bis 1915, eine rege war, was in Anbetracht des edlen Zwecks der Bibliothek erfreulich ist. Bei den leider nur zu geringen Mitteln, welche derselben zu Gebote stehen, ist es hauptsächlich der uneigennützigen und dabei sehr bewährten Versehung der Bibliotheksgeschäfte seitens der Bibliothekarin Frl. Kemp, der Frl. v. Dobe, Frl. Schraubebach und Frl. Thomae zu danken, daß die Volksbibliothek dahier in der bisherigen förderlichen Weise geführt und ihre geringen Mittel zum weitaus größten Teil auf Erhaltung und Vermehrung des Bücherbestandes, der im abgelaufenen Geschäftsjahr von ca. 1500 auf 1600 Bände sich erhöht hat, verwendet werden können. Wie sehr läge es im Interesse der geistigen und sittlichen Unterhaltung, Bildung und Erziehung des Volkes durch Lesen guter, einwandfreier Lektüre, wenn der Bestand und Betrieb der Bibliothek noch mehr, noch sehr erweitert werden könnte! Da sollten doch angesichts dieses so sehr schönen edlen Zwecks noch viel mehr Freunde der guten Sache der Volksbibliothek als Mitglieder beizutreten sich veranlaßt fühlen, zumal der Jahresbeitrag nur 1 M. beträgt, ohne jedoch weitergehender Gebühren zu ziehen. Die Mitgliederbeiträge beliegen sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auf M. 110.—, das Lesegeld (3 Pf. pro Band und Woche) auf M. 220.— (dies jedoch von 1/4 Jahr), der dankenswerte Zuschuß auch für das Jahr vom 1. April 1914 bis 1915 aus der Kreiskasse M. 30.— und der Stadt kasse M. 50.— Die Gesamteinnahme einschließlich Mehreinnahme vom vorhergegangenen Jahre betrug M. 487.48, die Gesamtausgabe M. 239.90, sodaß eine Mehreinnahme von M. 247.58 am Schlusse des abgelaufenen Geschäftsjahrs verblieben ist. Dem Rechner, Herrn Lehrer, Schmidt wurde Entlastung erteilt unter gleichzeitiger Dankagung für seine Mühewaltung. Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder den Bücherbestand nach Maßgabe der dazu vorhandenen Mittel zu vermehren, diesmal auch durch kleinere Bändchen interessanter Erzählungen bzw. Schilderungen aus dem Kriege. Auf einen fühllichen Zuwachs der Volksbibliothek durch gütige Überweisung an dieselbe sei hier ganz besonders aufmerksam gemacht, nämlich auf das hochinteressante neue Schönheit und reich illustrierte Werk von Friedreich dem Großen, das sowohl in Bezug auf seinen geschichtlichen Inhalt als auch, und dies nicht zum wenigsten, als Litteraturgeschichtlich gewiß von manchen gern gelesen werden darf.

(*) In der Generalversammlung des Krankenpflegevereins gedachte zunächst der Vorsitzende des im vergangenen Jahr verstorbenen treuen Vorstandsmitglied der Frau Hesse, in anerkennenden Worten. Sodann wurde mitgeteilt, daß Schwester Gertrud nach Ausbruch des Krieges durch ihr Mutterhaus zur Pflege in ein Kriegslazarett berufen worden sei. Daburch stand Schwester Emilie in der schweren Gemeindearbeit, die sie mit großer Hingabe verrichtete, allein, zeitweise tatkräftig unterstützt durch die in der Krankenpflege tätig ausgebildete Frau Geißler von der Löhnerger Hütte. Bespielt wurden im abgelaufenen Vereinsjahr 300 Kranke mit 4541 Besuchern, 60 Nachwachen und 14 Taufspflegen. Die Mitgliederzahl hat sich ungefähr auf gleicher Höhe gehalten. Die Rechnung schließt ab mit 2676 57 M. in Einnahme und Ausgabe; der Kassenbestand am Ende des Jahres betrug 120.57 M. Unter dem Vorsitz der Versammlung für die gewissenhafte Rechnungsführung

ich Ihre schönen Töchter bewundere und längst bewundert habe, darf ich Ihnen ja jetzt offen eingestehen! Sehen so liebenswürdig aus, daß ich immer im stillen darüber habe, keinen Verkehr mit ihnen zu haben! Sie aber hatte ich bisher nicht gesehen! Wäre es der Fall gewesen, wer weiß? —

Lächelnd wehrte Frau Volkhardt ab. „O, meine liebe Baronin, ich bin über die Jahre hinaus, in denen man erwartet, daß einem Kompliment gemacht werden, und in denen man Freude an ihnen hat! Aber daß meine Töchter Ihnen gefallen, beglückt mich sehr! Und auch ich hoffe, daß es Ihnen bei näherer Bekanntschaft nicht allzu schwer fallen wird, sie liebgewinnen!“

Wie auf ein Stichwort erschienen eben jetzt die beiden jungen Damen auf der Schwelle. Sie sahen beide sehr tief und zurückhaltend aus, und in ihren Augen glitzerte etwas beinahe Feindseliges, als sie sich der stolzen, hochmütigen Nachbarin gegenüberstellt, die sie zuerst so demonstrativ übersehen hatte. Aber die Baronin nahm von diesen kriegerischen Anzeichen keine Notiz und wandte sich mit ihrem bezaubernden Lächeln den Eintretenden zu.

„Ich freue mich, daß ich nun endlich das Vergnügen habe, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, meine Damen! Ihre liebe Mutter wird Ihnen bestätigen, daß ich mir eben die ernstesten Vorwürfe gemacht habe, als ich mich selber so lange um dies Vergnügen drängte, als Sie nicht nachträglicher sein werden als Ihre zweite Mama!“

Es war ein Ton, den man unmöglich für heimliche feindselige Feuer in Verdas Augen war denn auch, und schon beim ersten Wort der Baronin erloschen. Überließ es ihrer älteren Schwester, zu antworten. „Angela sagte mit ihrer weichen, süßen Stimme, in immer etwas wie eine schmerzliche Klage: „Sie waren eine

„Hätten wir denn überhaupt ein Recht, Ihnen nachzutragen, Frau Baronin?“

„Tawohl, das hätten Sie!“ erklärte Blanche Selters

Graf Schwerin-Löwitz u. a. Der Jubilar stiftete aus Anlaß dieses Ehrentages 20000 Mark zu Gunsten der städtischen Angestellten und Arbeiter der Stadt Köln.

Letzte Nachrichten.

Wien, 14. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 13. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der italienischen Front fanden gestern stellenweise heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff mehrerer italienischer Infanterie-Regimenter bei Stipuglia wurde abgewiesen. Die Lage im Kärtner und Tiroler Grenzgebiet ist unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:

D. Höfer, Feldmarschalleutnant.

London, 14. Juli. (Cfr. Telt.) Im Unterhause wurden Botha Huldigungen dargebracht wegen seiner Kriegsoperationen in Deutsch-Südwestafrika; gleiche Huldigungen wurden für General Smuts abgegeben. Es war die Rede davon, Botha in den Adelsstand zu erheben und ihm dabei das gebräuchliche Geschenk von 100000 Pfund Sterling anzubieten: man nimmt jedoch an, daß Botha dieses Anbieten abweisen werde.

Wien, 14. Juli. (T. II.) Der Kriegsberichterstatter des "Neuen Wiener Tageblattes" meldet seinem Blatte aus dem I. und II. Kriegspressquartier: Auf dem südlichen Kriegsschauplatze machten die Italiener im Kernabschnitt und an einigen anderen Punkten in den letzten 24 Stunden mit ihren Offensivversuchen keine angenehmen Erfahrungen. Die Italiener hofften, unter dem Mantel heftiger Gewitterbildung die Österreicher überrumpeln zu können, wurden jedoch überall zurückgeschlagen.

London, 14. Juli. (Cfr. Bln.) Reuter meldet: Der Fischdampfer "Hainton" aus Grimsby ist in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gehobt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Die Besatzung der Fischdampfer "Merlin" und "Emerald" wurde in Lowestoft an Land gebracht. Beide Fahrzeuge wurden mit Bomben durch die Besatzungen deutscher Unterseeboote in die Luft gesprengt.

London, 14. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Wie verlautet, wird der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika auf Ehrenwort freigelassen werden. Er wird seinen Wohnsitz in Grootfontein nehmen, wo seine Gattin sich bereits befindet.

Pretoria, 14. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die amtlich nachgeprüfte Ziffer der deutschen Gefangenen wird auf 204 Offiziere und 3293 Mann angegeben. 37 Feldgeschütze und 22 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Bermühles.

Wiesbaden, 12. Juli. Der in Berlin verstorbenen Adolf Diesterweg, ein geborener Wiesbadener, der Neffe des bekannten Pädagogen, hat einer Anzahl hiesiger Wohltätigkeitsanstalten die Summe von 1/4 Mill. M. vermacht. H. a. erhielten 20 resp. 25 000 Mark; Das Verpflegungshaus für alle Leute, der Verein für Kinderhorte, der Verein für Sommerpflege armer Kinder, die Nassauische Heilstätte für Lungenkrankene Neurob, der Verein Speisung bedürftiger Schulkind, die Augenheilanstalt für Arme.

Bonn, 12. Juli. Die Ehefrau des Ackerers Gottfried Schönenfeld in Lengsdorf wurde in der Küche ermordet aufgefunden. Ein Raubmord ist wahrscheinlich.

Bonn, 13. Juli. Als die Täterin bei dem Raubmord, der gestern an der Ehefrau des Ackerers Gottfried Schönenfeld in Lengsdorf verübt worden ist, wurde die im gleichen Hause wohnende Witwe Höfer ermittelt und verhaftet. Sie wußte, daß die Cheleute Schönenfeld für eine Zahlung 500 Mark bereit liegen hatten. Sie überfiel die Frau und tötete sie mit einem Beil. Von dem geraubten Geld wurden 300 Mark an verschiedenen Stellen im Hause versteckt vorgefunden. Den Rest scheint die Täterin verbrannt zu haben.

Köln, 13. Juli. Ein 87 Jahre alter Zuchthäusler in silberweißem Haar, der Buchbinder Johann Gymnich, wurde heute von der Kölner Strafammer wegen Sachendiebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er ist im ganzen 35 Jahre in Zuchthäusern gewesen.

Berlin, 13. Juli. Dem Vizepräsidenten des Herrenhauses, dem früheren Oberbürgermeister von Köln, v. Becker, der gestern seinen 80. Geburtstag in Köln im Hause seines Schwiegersohnes feierte, ging ein telegraphischer Glückwunsch des Kaisers zu, in dem es heißt: "Empfangen Sie auch meine Glück- und Segenswünsche zu diesem seltenen Lebensjubiläum, dem noch ein langer und glücklicher Lebensabend folgen möge." Auch der Kronprinz hatte einen Glückwunsch gefunden. Ferner gratulierten der Reichskanzler, der Oberpräsident Freiherr von Rheinbaben, der Präsident des Abgeordnetenhauses

dann wurde ihre Unterhaltung durch das Erscheinen des Hausherrn unterbrochen. Und es war gut, daß er nicht schon beim Eintritt der Baronin anwesend gewesen war; denn das Aussehen und das Benehmen dieses Mannes würden sicherlich die Annäherung an seine Frau verhindert haben. Auf seinem Gesicht stand Blanche alles das, was sie hier erwartet und gefürchtet hatte. Die Genugtuung über den Triumph, den ihr Besuch auf Buchwalden für ihn, den Plebejer, bedeutete, und jenes brutale Selbstbewußtsein, das ihn ihr schon so widerwärtig gemacht hatte, als sie ihn zum erstenmal von weitem gesehen.

Er benahm sich sehr laut und sehr selbstgefällig. In seiner forcierten Herzlichkeit war zugleich eine geradezu beleidigende Vertrautheit, die Blanche unfehlbar zur Schärfsten und unzweideutigsten Abwehr bestimmt haben würde, wenn es ihr nicht jetzt aus Rücksicht auf seine Frau und seine Töchter bereits ein leichtes gewesen wäre, sich zu beherrschen.

Jetzt aber war in ihrem Herzen kaum eine andere Empfindung als die des innigsten Mitgefühls mit dieser armen Frau und mit diesen schönen, jenen Mädchen, von denen sie unter anderen Umständen nimmermehr für möglich gehalten hätte, daß sie die Töchter dieses Scheusals in Menschengestalt sein könnten. Sie sah ja, wie alle drei unter jedem Wort des ungeschlachten Menschen litten, wie sie seine Existenz als eine beständige Demütigung empfanden. Und sie wußte jetzt, daß sie sehr ungerecht gegen das Schicksal gewesen war, als sie sich selber für eine der unglücklichsten Frauen gehalten hatte. (Fortsetzung folgt.)

Wie ein Eisern Kreuz erworben wird.

Ringt dröhnt das Land vom Donner der Kanonen. Vor Lüttich steht die deutsche Batterie, Ein Fünftel ihrer Braven schon gefallen, Feindliche Granaten umkreisen sie.

Da plötzlich — auf dem Höhepunkt des Kampfes — fällt solch Geschoss mit dumpfem Schlag Mitten hinein in die Reihen der Tapfern. — Sandwirbeln. — Dann ruhig es am Boden lag. Für eine Sekunde herrscht tiefe Stille — Schon springt ein Unteroffizier und hebt es auf. Und schleptt es vormärs, trotz der Gentner Schwere, Noch zwanzig Meter, fast im Sturmeslauf. So stürzt hinein er in die Feuerlinie Und gibt sich selbst dem eignen Feuer preis — Jetzt wirft er's von sich — eilt zurück — Schon brüllt und spricht der Eisenhagel heis. Wie durch ein Wunder nur wird er gerettet! Ein Splitter tat die Ferse ihm verwunden, Doch lämpft er weiter. — Bieht in Lüttich ein Als Sieger, stolz nach sieben Stunden. Um Strafenkampf hat er noch Teil genommen, Bis er vor Schmerzen dann zur Erde fällt. — So hat sich das "Eiserne Kreuz" erworben, Beim ersten Kämpfen, ein deutscher Held!

Helene Best. — Gladbach.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskünften für Donnerstag, den 15. Juli. Veränderliche Bewölkung, doch meist wolkig, noch einzelne Regenfälle, nur wenig wärmer.

Verlustlisten

Nr. 270—172 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Peter Johann Schmidt aus Billmar leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Wilhelm Heyne aus Weilburg leichtv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253.

Leutnant d. R. Willy Rath aus Weilburg leichtv.

Schlachtwiehmarktf Wiesbaden vom 12. Juli.

Auftrieb: Ochsen 50, Bullen 41, Färse und Kühe 296, Kälber 417, Schafe 77, Schweine 444.

Preise für 1 Gentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 120 bis 130 M., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 110—118 M., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 M.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 98—105 M., Bullen, vollfleischige jüngere 00—00 M., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 M.;

Feldpostpackungen

für 1/2 Pf. und 1 Pf. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Färzen höchsten Schlachtwertes 120—130 Pf.; vollfleischige ausgemästete Kuh höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 102—108 Pf.; wenig gut entwickelte Färzen 102 bis 108 Pf., ältere ausgemästete Kuh und Färzen 90 bis 92 Pf., mäßig genährte Kuh und Färzen 74—82 Mark, gering genährte Jungvieh (Fresser) 00 Pf. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastfälber 133—000 Pf., mittlere Mast- und beste Saugfälber 128 bis 133 Pf., geringe Mast- u. Saugfälber 117—121 Pf., geringere Saugfälber 00—00 Pf.; Schafe, Mastlämmer und Masthammel 87—100 Pf., geringere Masthammel und Schafe 00—00 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Wierzschafe) 00—00 Pf.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pf. Schlachtgewicht 140—145 Pf., vollfleischige unter 160 Pf. Schlachtgewicht 135—140 Pf., vollfleischige von 200—240 Pf. Schlachtgewicht 00—00 Pf., vollfleischige von 240—300 Pf. Schlachtgewicht — bis — Pf., Fettsschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht — bis — Pf.

Rotes Kreuz.

Abteilung II.

Freitag den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr, im „Deutschen Haus“:

Sitzung des Gesamt-Ausschusses.

Weilburg, den 13. Juli 1915.

Scheerer.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Nach § 6 der Verordnung des Kreisausschusses vom 3. März d. J. Kreisblatt Nr. 55, betreffend Regelung des Brot- und Mehlerbrauchs im Kreis Oberlahn, ist den hiesigen Kaufleuten, Bäckern und Konditoren die Abgabe von Mehl und Brot außerhalb des Bezirks ihrer gewöhnlichen Niederlassung — das ist die Stadt Weilburg — verboten, wenn nicht die betreffenden Gemeinden an deren Einwohnern Mehl und Brot verabfolgt wird, die betreffenden Mehlmengen ersetzen.

Nach den vorgenommenen Feststellungen des Polizeiwachtmeisters haben die hiesigen Kaufleute und Bäcker gegen diese Vorschrift verstoßen und wird nach erneuter Verwarnung nochmals darauf hingewiesen, daß künftig jeder der gegen die Bestimmung der vorgenannten Verordnung verstößt, zur Anzeige gelangt und dann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden kann.

Es müssen die Kaufleute und Bäcker die von Bewohnern der Ortschaften des Kreises erhaltenen Mehl- und Brotmarken an die Herren Bürgermeister der betreffenden Ortschaften zum Ertrag des Mehl- und Brotmarkenabbaus eingesandt und nicht hier abgeben, da für diese Marken nicht die Stadt Weilburg, sondern die betreffenden Gemeinden aus den die Marken, stammen Mehl vom Kreis erhalten.

Weilburg, den 14. Juli 1915.

Der Magistrat:

Abschrift.

Entwurf.

Ortsstatut

betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Stadtgemeinde Weilburg.

Auf Grund des § 13 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897, des § 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 und des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom wird für den Stadtbezirk Weilburg folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1. Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung aller innerhalb der geschlossenen Ortslage belegenen öffentlichen Wege wird dem Eigentümer der angrenzenden Grundstücke, gleichviel, ob diese bebaut oder bebaubar sind oder nicht, auferlegt, mit Ausnahme der Wegestreifen, die von der Bezirksstrafenverwaltung gereinigt werden.

Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Frontlänge des angrenzenden Grundstückes auf den Bürgersteig, ob befestigt oder unbefestigt, einschließlich des Bordsteins, die Straßentrinne, die Einfüllöffnungen der Kanäle und die Hälfte des Fahrdamms.

Liegt ein Grundstück an einer Straßenecke, so erstreckt sich die Reinigungspflicht auf beide Straßen und insbesondere auch auf den Teil, welchen die Mittellinien der zwei Straßen bis zu ihrem Schnittpunkt nach der Seite des Grundstücks des Reinigungspflichtigen hin, umschließen.

§ 2. Die Reinigungspflicht liegt in erster Linie dem Eigentümer ob. Steht jedoch nicht dem Eigentümer, sondern einer anderen Person das Nutzungrecht oder das Niederschlagsrecht an dem Grundstück zu, darum, daß es sich nicht bloß um eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit handelt, so liegt in erster Linie dieser Person die Reinigungspflicht ob.

Zur polizeimäßigen Reinigung sind auch die Wohnungsberechtigten (§ 1093 des Bürgerlichen Gesetzbuches) verpflichtet, und zwar ebenfalls in erster Reihe.

Der Eigentümer und der Nutzungs- bzw. Wohnungsberechtigte sind befugt, die Pflicht zur Reinigung der Straße durch Privatvertrag auf einen dritten zu übertragen.

Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokollarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Die Zustimmung der Ortspolizeibehörde ist jederzeit widerruflich.

Solange die Verpflichtung des anderen besteht, darf die Ortspolizeibehörde sich nur an ihn wegen der polizeimäßigen Reinigung halten.

§ 3. Zur polizeimäßigen Reinigung der Straßen gehören:

- das Scheren der Straßen und die Beseitigung von Gras und Moos,
- das Biegen mit reinem Wasser bei frostfreier, trockener Witterung zur Verhinderung der Staubbildung,
- das Begräumen von Schnee und Eis, sowie das Bestreuen der Bürgersteige und Fußwegen mit abtropfenden Stoffen.

4. Die regelmäßige Reinigung hat nur an zwei Wochentagen durch die Anlieger stattzufinden. Es fallen jedoch die durch besondere Verunreinigung der Straße gebotenen außergewöhnlichen Reinigungen den Anliegern zur Last.

Das Biegen hat zu geschehen, wie die Polizeibehörde es anordnet. Die Verpflichtung zur Begräumung von Schnee und Eis erstreckt sich auf den Bürgersteig, die Straßentrinne und die Zugänge zu den Grundstücken, bei Erdgrundstücken auch auf die Verbindungswege im Fahrdamm. Bei den Straßen, bei welchen nicht auf beiden Seiten je mindestens ein Meter breite Bürgersteige vorhanden sind, hat die Eis- und Schneeräumung in der Weise zu erfolgen, daß jeder Anlieger in der Breite seines Grundstückes ein einen Meter breiten Streifen eis- und schneefrei herstellt.

Bei Eintritt von Tauwetter kann die Polizeibehörde die Entfernung von Eis und Schnee von den Anliegern fordern.

§ 5. Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers bleibt die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung der betreffenden Straßenflächen verpflichtet.

§ 6. Bei Unwetter und sonstigen elementaren Ereignissen hat die Stadt die auf die Straßen gelangten Schutt-, Geröll- und sonstigen Massen zu beseitigen, so weit hierzu nicht die Bezirksstrafen-Verwaltung verpflichtet ist.

§ 7. Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich durch Eintragung in eine bei dem Magistrat offenliegende Liste gemeinschaftlich gegen die Haftpflicht versichern, die sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtung trifft.

Der Magistrat ist verpflichtet, den Abschluß einer solchen Versicherung herbeizuführen, sofern nicht die Gemeinde selbst auf ihre Kosten die Versicherung für die Verpflichteten abschließt.

§ 8. Soweit eine Verpflichtung zur Straßenreinigung, und zwar nicht nur auf die geschlossene Ortslage beschränkt, auf Grund einer Observanz besteht, bleibt diese unbeschadet der Bestimmungen dieses Ortsstatuts nach § 3 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 aufrecht erhalten.

§ 9. Durch dieses Ortsstatut wird nicht berührt die nach § 1 Abs. 1 Satz 2 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 bestehende Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlichen Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges durch den zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten.

§ 10. Dem Magistrat steht das Recht zu, in einzelnen Fällen gegen Zahlung einer bestimmten Abgabe die Reinigungspflicht stadtseitig zu übernehmen.

§ 11. Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Weilburg, den 1915.

Der Magistrat.

Vorstehender Entwurf wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Jedem Bürger steht es frei, innerhalb der nächsten zwei Wochen, vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, bei dem Magistrat Einwendungen zu erheben.

Weilburg, den 9. Juli 1915.

Der Magistrat: Rathaus.

Zufolge Bundesratsbeschlusses soll der arbeitenden Bevölkerung, soweit dies bei den noch vorhandenen verfügbaren Mengen möglich, eine Zulage zu dem gegenwärtigen täglichen Maß von 200 Gramm Mehl pro Kopf gewährt werden.

Im Hinblick auf die ständig wachsende Heranziehung weiblicher Arbeitskräfte für die zum Heer eingezogenen Männer, soll die Vergünstigung der Mehlezulage nicht nur den männlichen Personen, sondern auch den Frauen und Mädchen der arbeitenden Klassen zugute kommen. Falls die zur Vergünstigung stehenden Mehlmengen dazu ausreichen, wird beabsichtigt, im Oberlahnkreise (aber nur auf Antrag der betr. Personen)

„jedem über 12 Jahre alten Einwohner des Kreises mit eigenem Arbeitseinkommen bis zu 2500 Mark jährlich — also landwirtschaftlichen (Dienstmägde, Knechte, Tagelöhner) gewerblichen, industriellen und Bergarbeiter, kleinen Handwerkern, kleinen Beamten (Eisenbahn-, Post-, Polizei-, Bureau-Unterbeamten) usw. — eine Zulagskarte zu erteilen, die aber nicht über höchstens 350 Gramm Mehl wöchentlich auf den Kopf betragen kann.“

Zur Gewinnung der Unterlagen, ob und inwieweit der Plan ausführbar und in welcher Höhe die Zuteilung der Mehlezulagskarten möglich ist, werden die in Betracht kommenden Personen, welche Antrag auf Gewährung dieser Zulage stellen wollen, hiermit aufgefordert, sich persönlich am 14. und 15. Juli, vormittags zwischen 7 und 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 7 Uhr auf dem Meldeamt, Zimmer Nr. 2, in der Bürgermeisterei, Frankfurterstraße Nr. 6 anzumelden.

Weilburg, den 13. Juli 1915.

Der Magistrat.

Ravensteins deutsche Kriegsfabrik

Belgien und angrenzendes Frankreich der Nordseeküste bis zur Somme
Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen
Polen nördliche Hälfte, gegen Polen

Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien

Ost-Frankreich mit Umgegend — Paris.

Umgegend von Paris (50 Pg.)

Elsaß-Lothringen mit angrenzenden

reich Preis Pf. 1.

Brockhaus Kriegs-Atlas 1914/15

England und die Nordsee

E. Debes, Karte zum deutsch-englischen

und Kolonialkrieg

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m.

Unentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpost

im Schloss (Hauptwache)

täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet

Gedenken wir der Vergegen

Draußen im Felde und auf den Wogen gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so dem nie oder fast nie die Freude zuteil wie ihm persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmuth und Traurigkeit, ja, blutenden Herzens, steht so manches dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden während sie ihm nie etwas bringt. Ehemaliger schwesterlos steht er allein in der Welt oder in den anderen können ihm kein herartiges Zeichen und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Wunden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um hier das warmherzige, sich in Taten von Mitleidenschaft einzulegen hat. Keinen Kampf stehenden soll jemals das Gefühl die Schwestern und Brüder der Heimat können eines derer vergessen, die zu kämpfen und bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst Organisation dieser Angelegenheit in die Hand.

Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Verpflegung der Verwundeten helfen will. Sammelt und Natural-Liebesgaben und Geldspenden für die

Berlin W 9, Potsdamer Platz, Bellevuest

Poststelle: Berlin Nr. 2078.

Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositor

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst

1 neue Sprung

ist zu verkaufen.

Zu erfragt in d. G.

Die von Herrn

Möhn in ungehah

Wohnung

ist sofort anderwe

mieten.

Angehender

Wächer

angehender

junger

(militärisch)

oder

Frä

mit Schreibmaschine

für ein Bureau

Gefl. Angebote

G. d. V. unter

Gebraucht, gut, pha

Apparat zu kaufen

Bon wem, s. d. G.

Ein Schäferhund

entlaufen.

Beine, Körper hellgr

Schwanz, auf d

„Puf“ hörend.

bei Metzler, Wils

Weilburg.

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen wie Käufe u. Verkäufe, Pacht-, Miet-, Personal-Gesuche und eben solche Angebote erzielen eine

große Wirkung

wenn sie bei sachgemäßer Abschrift und zweckentsprechender Ausstattung zur Aufnahme gelangen in dem

Weilburger

Lageblatt.

Soldatenheim

im Rathause

geöffnet von 1/2—8 Uhr.